

Für die zwangsweise eingezogenen Gegenstände gelten im übrigen die Bestimmungen des § 7.
Die Zwangsvollstreckung muß bis zum 1. Mai 1916 beendet sein.

§ 9. Durchführung der Verordnung.
Die gleichen Kommunalverbände, die mit der Durchführung der Verordnungen M. 325/7. 15. R. R. A. und M. 325c/7. 15. R. R. A. betraut worden sind, führen auch diese Verordnung durch und erlassen die Ausführungsbestimmungen.

§ 10. Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen.
a) Außer den im § 2 bezeichneten Gegenständen dürfen abgeliefert und müssen seitens der Sammelstellen zu den im § 7 genannten Uebnahmepreisen nachgenannte, nicht der Beschlagnahme und Enteignung unterliegende Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel angenommen werden:

Büchsenbleche, Kaffeekannen, Teekannen, Kuchenplatten, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerboxen, Teeglasshalter, Menagen, Messer, Zehnle, Zahntochergerichte, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Bügelgeräte, Rippesachen, Thermometer, Schreibgerätschaften, Bettwärmer, Säulenwagen, Biergarnituren, Selbstschalter, Badesen.

b) Ferner dürfen abgeliefert und müssen seitens der Sammelstellen angenommen werden:

Sämtliche Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Neusilber (Alfenid, Christopfle, Alpaka) und Reinnickel, soweit sie nicht auf Grund der Verfügung M. 1/4. 15. R. R. A., betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen“ an die Metall-Meldestelle der Kriegswirtschafts-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums gemeldet worden sind.

Es wird vergütet:
Für Materialien und Gegenstände aus Kupfer 1,70 M. für das Kilo

Für Materialien u. Gegenstände aus Messing, Rotguss, Tombak, Bronze 1,00 „ „ „ „

Für Materialien u. Gegenstände aus Neusilber (Alfenid, Christopfle, Alpaka) 1,80 „ „ „ „

Für Materialien u. Gegenstände aus Reinnickel 4,50 „ „ „ „

Auch Altmaterial darf zu diesen Preisen angenommen werden; als Altmaterial im Sinne dieser Verordnung werden solche Gegenstände angesehen, die sich in einem Zustande befinden, in dem sie nicht mehr für den durch ihre Bestimmung gegebenen Zweck benutzt werden können.

§ 11. Anfragen.
Anfragen über diese Verordnung sind an die zuständigen Kommunalverbände zu richten.
Frankfurt (Main), 6. Dezember 1915.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 13. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An vielen Stellen fanden kleinere Gefechte vorgehobener Forcierungen mit feindlichen Abteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen Posten auszuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellungen bei Biala (südlich des Wygonowsko-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Nichts neues.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

Den Worten wollte sie unmittelbar die Tat folgen lassen, doch Maier hielt seine Frau zurück. „Du bleibst hier, denk' doch dran, wie du erschrecken würdest, wenn ich angefahren wär' und dir sagst, einer, es ist! auf dem Schacht brennen. Die Röderer wird das noch früh genug hören, auch ohne uns. Wenn ein Unglück geschehen ist, dann ist es besser, wenn sie's von andern erfährt. Sieh nur, im Dorf stehen sie schon und sehen. Ganz gewiß, der Schacht muß brennen. Aber gefährlich kann die Geschichte nicht sein, sonst hätten sie uns alle alarmiert. Die Frühlicht ist sicher wieder ausgefahren. Aber besser ist's doch, du erzählst der Röderer nichts. Nun wollen wir man essen.“ Nur widerwillig folgte seine bessere Hälfte ihm, gar zu gern hätte sie die große Neugier ihrer Wirtin befriedigt, aber gegen die Einsicht ihres Mannes wagte sie nicht zu handeln.

Abnungslos sah auch Frau Röder bei ihrem einfachen Mittagmahl, als in höchster Hast die Tür geöffnet wurde und eine junge Bergmannsrau mit aufgelösten Haaren, im Antlitz deutlich alle Spuren des Entsetzens tragend, in die Stube stürzte.

„Der Morgensternschacht brennt, Mutter Röderer!“ war alles, was das vor Angst fast vergehende Weib hervorfreischnen konnte.

Als habe sie einen Dolchstoß erhalten, trampfte sich das Herz der Frau Röder zusammen. Sie starrte das junge Weib entsetzt an, deren Mann gleich dem ihrigen heute früh ebenfalls angefahren war. In peinvollem Schweigen verharrten die beiden Frauen zunächst regungslos, dann aber schloß sich die ältere. Ihr eigenes Leid gewaltig unterdrückend, in das sie soeben durch die Unglückliche gestürzt, suchte sie die ganz Gebrochene durch Trostesworte

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals von Kowew wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht. Bei Jpet sind 12 Gefangene erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Thodorow die Orte Doiran und Gueghesi genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu 2 englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

Amerika.

Vorurteil. Unverständliche Maßnahmen. Die Wahrheit auf dem Marsche.

Ein verliebter Bräutigam ist Woodrow Wilson nicht. Darüber hat indessen allein seine verlobte Braut, Frau Galt, mit ihm zu rechten. Bei seinen 59 Jahren, der Präsident wurde in der Weihnachtswoche 1856 geboren, läßt sich dieser Mangel auch wohl begreifen. Schwerer verständlich ist die andere Liebe, die mit jugendlichem Feuer des Präsidenten Brust erfüllt, die Liebe zu England. Woodrow Wilson ist ein urgelehrter Mann, war er doch vor seiner Wahl zum Präsidenten der Union Präsident der alten Universität Princeton, an der er Jurisprudenz und Politik lehrte, nachdem er vorher drei Jahre lang an einem Mädchenkollege bei Philadelphia Professor der Geschichte gewesen war. Wilson kennt genau die Geschichte seines Landes, die bis zum Jahre 1783 im Kampf gegen englische Gewalttat und Eroberungsgier war. Er kennt auch den Charakter Albions und weiß, daß dieser sich in den letzten hundert Jahren nicht geändert hat. Er erinnert sich auch wohl, daß es Deutschland und der Deutsche Kaiser waren, die in ihrer Machtlosigkeit gegen den feindlichen Bügelschlag sich voll Vertrauen nach Washington wandten und die unbesangene Prüfung der Verhältnisse von dem Präsidenten Wilson erbieten. Präsident Wilson, der ein gerechter Mann sein will, muß wissen, auf welcher Seite der Kriegsführenden für die gerechte Sache gekämpft wird, er muß wissen, wer den Frieden wollte, und wer den Krieg heraufbeschwor. Um so unbegreiflicher ist seine einseitige Stellungnahme.

Einseitig ist die Politik des Präsidenten Wilson. Dieser Mangel ist um so bedauerlicher und gefährlicher, als in den Vereinigten Staaten von Amerika, die die Freiheit als höchstes Gut proklamieren und in Erbpacht genommen zu haben glauben, im Grunde genommen ein autokratisches Regierungssystem besteht. In allen die auswärtige Politik betreffenden Fragen handelt der Präsident unumschränkt nach seinem eigenen Ermessen, die Minister üben nicht den geringsten Einfluß auf die Entscheidungen des Präsidenten aus.

Der Präsident persönlich ist es, der zwar die Waffenlieferungen an England, Frankreich und Rußland billigt, der englische Willkür zur See, auch wenn sie den Handel Amerikas schädigt, mit dem Mantel der Liebe zudeckt; der aber gegen die Deutsch-Amerikaner eine Sprache führt, die diese wahrhaftig nicht verdient haben. Mag der Präsident zehnmal der Ansicht sein, daß er guten Glaubens handelt, die Geschichte wird ihm das Urteil sprechen, daß er mit zweierlei Maß gemessen hat. Die Forderung nach Abberufung des österreichischen Generalkonsuls Ruder in New-York schloß sich die auf Wilsons Verlangen erfolgte Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters Dumba an, nachdem inzwischen vom Präsidenten das Verlangen nach einer Abberufung des deutschen Militär- und Marineattachés, der Herren von von-Eb und v. Papen gestellt worden war. Die gewünschte Abberufung soll nichts mit politischen Fragen zu tun haben und insonderheit der deutsche Botschafter Graf Versaffort persönlich unbeteiligt sein. Um so mehr fragt man sich nach dem Grund der Maßnahme, die Wasser auf die Mühle unserer Feinde ist.

Die scharfe Note Amerikas an Österreich-Ungarn in Sachen der versenkten „Ancona“, die durch den Tatbestand nicht gerechtfertigt ist, hat die bestehende Spannung noch erhöht. Dazu kommt die von der Regierung in Washington gebilligte und zur eigenen Sache gemachte Hehe gegen die Deutsch-Amerikaner zu jenden die mit den Zentralmächten sympathisiert. Es wird von deutschen Anschlägen gegen die amerikanische Neutralität und gegen amerikanische Waffen- und Munitionsfabriken geredet, und Präsident Wilson hat sich in seiner jüngsten Botschaft an den Kongreß zum Sprachrohr dieser gefährlichen Versprechungen gemacht. Die Reaktion auf diese Herausforderung ist nicht ausgeblieben. Die Deutschen Amerikas haben geharnischten Protest gegen die

ihnen vom Präsidenten widerfahrte Beurteilung aus Verhandlung erhoben. Da sich in der Union auch außerhalb der deutsch-amerikanischen Kreise ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu vollziehen beginnt, so hoffen wir, daß die Wahrheit stark genug sein wird, um sich schließlich auch trotz aller Voreingenommenheit der dortigen nahestehenden Persönlichkeiten in Washington durchzusetzen. Wir wünschen mit den Vereinigten Staaten gutes und freundschaftliches Einvernehmen. Nach der glücklichen Beilegung der „Lusitania“ und des „Arabic“-Falles bringt auch nichts vor, was die deutsch-amerikanischen Beziehungen trüben könnte. Die Hoffnung unserer Feinde auf einen Bruch mit Amerika wird sich nicht erfüllen. Eine unmittelbare aktive Teilnahme Amerikas an den Krieg gegen Deutschland kann nicht einmal der Viererband wünschen; denn woher bekäme er denn Waffen und Munition?

Aus der Kriegszeit.

Der goldene Sonntag. Der Kalender will es in diesem Jahr, daß der erste Weihnachtsfeiertag in diesem zweiten Kriegsjahr auf den letzten Tag der Christwoche entfällt, so daß zwischen dem letzten Sonntag vor Weihnachten und dem Heiligabend fast eine Woche liegt. Der „goldene Sonntag“ ist also kein brennender Geschäftstag, auch nach ihm ist noch Zeit genug zum Einkaufen, wenngleich die Vorfrucht in diesen Tagen mehr wie je nötig ist.

Es ist in diesen Kriegswochen halb und halb vergessen, daß Post und Eisenbahn vor den Feiertagen in außerordentlichem Maße in Anspruch genommen sind, und daß der Krieg zwar mancherlei Einkaufsbeschränkungen mit sich gebracht, andererseits aber doch auch viele Sendungen an die eingezogenen Mannschaften, die noch in Deutschland sind, zur Folge gehabt hat. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der Eisenbahnfahrplan auch heute noch nicht wieder vollständig komplett ist. Auf der Eisenbahn der „Lusitania“-Buchse steht auch zu lesen, daß keine Garantie für den pünktlichen Eingang der Züge übernommen werden kann. Die Tage nach dem goldenen Sonntag und bis Weihnachten sind also wirklich nicht eilig.

Diese Verhältnisse beanspruchen Zeit für Nachbestellungen und die Hinweise, daß ja noch so lange Zeit bis zum Heiligabend sei, nützen nichts. Was sich an den Zentralstellen der Post- und Eisenbahnverwaltungen ansammelt, ist ganz ungeheuerlich, denn an die Mannschaften in der Front wird immer von neuem von Hause nachgeschickt. Dieser durch die geringe Zahl von Zügen erschwerte Massenverkehr rät naturgemäß auch zur sorgfältigen Verpackung, damit den Angebinde unterwegs nichts etwas „menschliches“ passiert.

Sehen wir aber auch von diesen Dingen über den goldenen Sonntag hinaus selbst ab, so bleibt für diesen immerhin noch genug des Sich-Freuens und des Frohsinns übrig. Dieser Krieg, so furchtbar er ist, wird doch niemals in seinem Schrecken eine Gewohnheit, er klammert mit seinen Ereignissen immer von neuem das Menschentum. Wenn die Weihnachtsfreude nicht erlischt, so hört doch auch die Trauer nicht auf. Menschenleid und Menschenfreud schließen sich harmonisch zusammen.

Der Tag des Weihnachtsparadises bleibt der „goldene Sonntag“ doch vor allen Dingen und auf ihn blickt die Geschäftswelt in heißem Erwarten. Darin ändert der besondern Termin dieses Jahres nichts, und es ist gut, daß die Hoffnung ein Wästelchen ist, das so wenig zu seinem Gebelien benötigt. Die Ladengeschäfte, die auf einen regen Absatz zu Weihnachten rechnen, haben in der Regel keinen fetten Kriegsgewinn hinter sich, sondern darauf angewiesen, was der Tag bringt. Mehr denn je haben die Gewerbetreibenden dies Jahr in Steuern und Abgaben für die kommunalen Einnahmen zu sorgen, und sie können das Geld nicht aus der Luft nehmen.

Der bisherige Verlauf des Winters läßt erhoffen, daß entgegen den ausgeprochenen Prophezeiungen die Kälte vielleicht rudeweise auftreten kann, aber sich nicht in längerer Dauer geltend machen wird. Wenigstens bei uns in Deutschland nicht. Der Kälteherd scheint im Osten zu liegen, wo, wie wir wissen, unsere Armeen mancherlei auszuhalten geübt haben. Sie haben den Feind und den Winter siegreich überwunden. Wir dürfen besonders für die Weihnachtsgeschenke annehmen, daß der gestrenge Herr kein allzu hartes Regiment führen wird, wie wir hoffen, daß für die Feiertage sich die Kämpfe an den Fronten in mäßigen Grenzen halten werden.

So ist zu erwarten, daß Kohlennot und andere Abgaben die Winterverhältnisse nicht allzu sehr beeinflussen und damit eine befriedigende Rückwirkung auf das Weihnachtsgeschäft üben werden, das damit von manchem Zwange befreit wird. Das ist ein Ausblick, der befriedigen muß.

Ihre Gewissheit verschaffen konnte. In qualvollem Leide verzehrte sich die unglückliche Frau fast am Bodenfenster, den Schacht unausgesetzt beobachtend.

Die Aufregung in Lamsdorf war auf das höchste gestiegen, als ein reitender Bote anlangte, der an sämtliche Bergleute, die zur Belegschaft des Morgensternschachtes gehörten, die Aufforderung brachte, sofort zur Hülfeleistung anzufahren. Lamsdorf war der letzte Ort, den er aufsuchen hatte. Kaum war er hier angelangt, als er ausgerufen wurde von den Frauen der eingefahrenen Bergleute umringt und mit Fragen bestürmt wurde.

Der Mann hatte von Direktor Lohmann persönlich den gemessenen Befehl erhalten, zu erklären, daß auf dem Morgensternschacht ein ungefahrlicher Brand ausgebrochen sei, der abgedämmt werden müsse. Die ganze Frühlicht sei gerettet und befände sich wohl, sie könne vorläufig, des Brandes wegen, noch nicht entlassen werden, doch würde sie stufenweise zurückkehren, wenn die andere Schicht angetreten und jede weitere Gefahr von dem Schachte abgewendet sei. Dieses Auftrages hatte sich der Bote überall entledigt und dadurch die Gemüter beruhigt, die ja nicht wissen konnten, daß ein Mann vermisst wurde, was nach menschlichem Ermessen gleichbedeutend mit dessen Tode war, und zwanzig Mann erkrankt in Knappschlafzaretz lagen.

Jeder traute den Worten des Boten, der das aussprach, was Direktor Lohmann ihm aufgetragen, nichts mehr und nichts weniger. Niemand konnte ja auch nur annehmen, daß Lohmann das Unglück des Schachtes in den Augen der Welt möglichst klein erscheinen lassen wollte.

Die Presse der Gegend und die der nahen Großstadt berichtete denn auch nur von einem unbedeutenden Brande auf dem Morgensternschachte, der bereits eingedämmt sei, so daß die Kohlenförderung keine Einbuße leide. Die während des Brandes im Schachte anwesende Frühlicht war in aller Ruhe ausgefahren und habe dann energig die Bekämpfung des Feuers aufgenommen, dessen Entstehung

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 14. Dezember 1916.

Das Eisener Kreuz wurde verliehen dem Stappen-Telegraphen-Sekretär G. Stroh von Odersbach bei der Stappen-Telegraphen-Direktion 11 in Serbien.

Beförderung. Zum Offizier-Stellvertreter befördert wurde der Vizefeldwebel Jean Scheuermann von hier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Pakete an deutsche Gefangene im Auslande. Die sorgfältige Verpackung der für die deutschen Gefangenen im Auslande bestimmten Pakete wird wiederholt dringend empfohlen, damit sie unverletzt bei den Empfängern eintreffen. Jedes genügt es, wenn die Pakete in kräftiges, mehrfach umgeschlagenes Packpapier eingehüllt werden, einnähen in Leinwand ist nicht erforderlich.

Wißbrauch des Vermerks „Feldpost“. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sehr häufig gewöhnliche Briefe und Postkarten unrechtmäßig mit dem Vermerk „Feldpost“ versehen werden, um Porto zu sparen. Es kommt sogar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärischen Eigenschaften zur Täuschung der Postbehörde auf den Sendungen Angehörige des Feldheeres fälschlich als Absender angaben. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß alle zur Kenntnis der Postverwaltung gelangenden Fälle auf Grund des Postgesetzes verfolgt und gerichtlich geahndet werden.

Personalien. Den Arzt Dr. Hugo Köhner in Brandobersdorf und Dr. W. Nehab in Ems wurde der Charakter als „Sanitätsrat“ verliehen. — Altkar Martin aus Haigerloch wurde zum Amtsgerichtssekretär in Kallstätt ernannt.

Sammelt Zeitungsromane. An alle Zeitungsleser ergeht die herzliche Bitte, die Unterhaltungsblätter und die einzelnen Romanteile (Anfang und Fortsetzung) aus den Zeitschriften auszuscheiden, zu sammeln und, möglichst in biegsamen Karton geheset, an die Adresse der Zeitungsabteilung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin SW. 11, Algeordnetenhaus, Prinz Albrechtstraße, gelangen zu lassen. Es wird jedoch gebeten, um der Zeitungsabteilung, die nicht über zahlreiches Personal verfügt, die Arbeit zu erleichtern, nur vollständige, gut zusammengeheftete Romane (Angabe der Zeitung erwünscht) einzusenden. Auch ältere gesammelte Romane, sowie die illustrierten und humoristischen Beilagen der Tageszeitungen werden dankbar angenommen. Die Zeitungsabteilung versorgt die im Felde stehenden Truppen und die Verwundeten in den Lazaretten des Stappen- und Operationsgebietes mit Zeitungen, Zeitschriften, kleinen Schriften und Broschüren aller Art und befördert seit einem Jahre regelmäßig zweimal wöchentlich von je 50—60 tausend Stück des oben genannten Lesestoffes nach sämtlichen Etappen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes. Bisher sind auf diesem Wege über 8 Millionen Exemplare ins Feld geschickt worden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wetzlar, 12. Dez. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde für Zwecke des bulgarischen Roten Kreuzes eine Beihilfe von Mk. 300 gewährt.

Diez, 11. Dezbr. Die Gefangenen der hiesigen Strafanstalt haben eine Sammlung veranstaltet, die für Liebesgaben für die hiesigen Lazarette bestimmt ist. Es kam der Betrag von 130,71 Mark zusammen, mit dem manchen Verwundeten eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

Frankfurt, 13. Dez. Am Samstag nachmittag geriet auf dem Geleise der Verbindungsbahn am Westhafen der 50jährige Hilfskassiermann Philipp Trevisani zwischen eine dort rangierende Abteilung Güterwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Frankfurt, 11. Dez. An der Eisenbahnstrecke Frankfurt-Bingerbrück sind im Laufe der letzten Jahre sämtliche alten Stationsgebäude, soweit sie den Anforderungen nicht mehr genügten, durch stattliche Neubauten ersetzt worden. Als letztes wurde kürzlich auf der Haltestelle Schwanheim am Main das Stationsgebäude dem Betriebe übergeben. Das villenartige Haus paßt sich der umgebenden Landschaft trefflich an.

Oberlahnstein, 13. Dez. Am 21. d. Mts. wird ein ebenfalls auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sei, doch wäre die Untersuchung darüber noch im Gange.

Auch diese Berichte hatte Bohmann verfaßt und der Presse telephonisch mitteilen lassen, um jeder Uebertreibung die Spitze abzubreaken. Daß sorgende Frauen und Kinder zwar augenblicklich durch seine Tatkraft beruhigt, aber wenige Stunden später in namenloser Angst um das Schicksal ihrer Ernährer gestürzt werden würden, daran dachte er nicht.

Erst am Abend, als die in Samsdorf wohnenden Bergleute beschwärt, die Haare und Kleider verjagt und Mißgeschick Brandwunden im Gesicht und an den Händen aufweisend, daheim anlangten, erfuhren die Angehörigen, in welcher schrecklichen Gefahr ihre Ernährer geschwebt, und daß leider auch ein weiterer Kamerad der Schlagwetterexplosion zum Opfer gefallen sei.

Niemand indes wollte der unglücklichen Frau diese entsetzliche Kunde überbringen. Sehnichtsvoll harrete Frau Röder der Heimkehr ihres Lebensgefährten. Als er dann nicht kam, eilte sie zum Nachbarn, Bewußtheit sich zu verschaffen.

Witleidig zuckte der der gräßlichen Gefahr glücklich entronnene die Achseln, er wollte der Unglücklichen das Schreckliche nicht sofort mitteilen und berichtete der Aufgeregten nur, daß Röder im Lazarett sei. Näheres wisse er auch nicht.

Dhnmächtigt brach Frau Röder zusammen, als sie diese Kunde vernahm. Noch ahnte sie das Entsetzliche in seiner vollen Tragweite nicht, nachdem sie wieder zu sich gekommen. Sie glaubte vielmehr, daß ihr Traum Wahrheit geworden und Röder verlegt im Lazarett liege. Mit allen Fasern ihres Herzens klammerte sie sich an die Möglichkeit, daß die Verletzung ihres Mannes nur eine leichte sei. Neue Hoffnung zog in ihr bedrücktes Gemüt. Sie besorgte sich sofort ein Fuhrwerk, um nach dem Lazarett zu fahren und ihren Mann zu sprechen. Arme Frau!

Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 81, bestehend aus 4 Kompagnien und 1 Genesungskompagnie nach Oberlahnstein verlegt.

Offenbach, 10. Dez. Bei einem zwischen Zivilisten und einem Sanitätsunteroffizier ausgebrochenen Streit richteten die Fabrikarbeiter Hoerr und Schäfer den Unteroffizier so übel zu, daß er zusammenbrach und starb. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Fulda, 12. Dez. Von einem ungenannten Wohltäter wurden der Stadt zum Zweck der Verteilung an bedürftige Arme, und zwar an Krieger- und Nichtkriegerfamilien 5000 Liter Petroleum zur Verfügung gestellt.

Hebra, 12. Dez. Beim Ueberschreiten des Eisenbahngleises wurde der Lokomotivführer Entenauer vom Zuge erfasst und getötet.

Köln, 13. Dez. Gestern Abend starb hier im Alter von 69 Jahren der Domkapitular Prof. Karl Hespers. Der Verstorbene war päpstlicher Hausprälat und Vorstandsmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft. Um diese sowie auch um das Missionswesen erwarb sich Hespers hervorragende Verdienste.

Köln, 12. Dez. Der Rhein zeigt erneut starkes Steigen. Der Kölner Pegel betrug heute mittag 4,90 Meter. Von der Mosel und Saar wird Hochwasser gemeldet.

Mühlhausen, 12. Dez. Der Infanterist Joseph Kolb aus dem benachbarten Schweinheim war vor dem Feinde von einer Granate verschüttet und der Sprache beraubt worden. Als Kolb jüngst in seinem Heimatsort auf Urlaub war und von einem Kameraden Abschied nahm, erlangte er plötzlich die Sprache wieder.

Königsberg i. Pr., 10. Dez. Der älteste Einwohner des ostpreussischen Ermland, Besitzer Bulowski, ist dieser Tage in Heilsberg im Alter von 103 Jahren gestorben.

Amsterdam, 13. Dez. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Times“ aus Remypot, in Doperwell seien infolge eines Brandes 25 000 Personen obdachlos. Der Schaden beträgt über 2 Millionen Dollar.

Sofia, 13. Dez. (D. D. P.) Kriegsminister Naidenoff hat am Samstag als erster auf dem neuen Wege über Serbien seine Stimme nach Berlin gelangen lassen. Bei der Arbeit über dem Schreibtisch rief ihn das Telefon. Naidenoff meldeten sich Nisch, Orsova, Budapest und dann Berlin, und es wurde ihm mitgeteilt, daß der preussische Kriegsminister ihn zu sprechen wünsche. Die beiden Generale beglückwünschten sich zu dem erreichten großen Erfolge des ersten telephonischen Verkehrs der verbündeten Hauptstädte.

Ein „Barbar“ als Franzosenreiter. Die Rettungsmedaille am Band erhielt der Regierungsbaumeister Schmidt von der Bauinspektion der 2. Stappen-Inspektion, weil er im Sommer d. Js. mit eigener Lebensgefahr einen jungen Franzosen, der beim Eiden untergegangen war und das Bewußtsein schon verloren hatte, aus der Somme rettete.

Eine Fahne der Deutsch-Amerikaner für den Deutschen Kaiser. Ein Symbol deutscher Helventaten, eine Fahne der Ermüdung und des Trastes, ein Wahrzeichen deutscher Anhänglichkeit am alten Vaterlande soll die von unseren Landsleuten in Amerika gestiftete Riesenfahne Vaterland sein, die die dortigen Deutschen unter dem Protektorat des Vorkämpfers Grafen Bernstorff den Deutschen Kaiser widmen. Das schwarz-weiß-rote Doppelbanner wird aus hunderttausend Feldern bestehen, die auf der Innenseite und zwar auf kleinen Fähnchen verschiedener Größe die Monogramme der einzelnen Stifter tragen. Ein Gabenbuch wird die Namen sämtlicher Spender für ewige Zeiten festhalten. Die dankwürdige Sammlung soll den Betrag von einer Million erbringen, die als Opfergabe der Deutsch-Amerikaner für die Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen deutschen Helden gedacht ist. Als erste Rate fand dem Kaiser, der mit Freunden von diesem Beweise opferfreudigen Vaterlandsliebe Kenntnis nahm, 5000 Mark zur Verfügung gestellt worden, die der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen Gefallener zugeführt wurden.

Der goldene Sonntag. Gar mancher wackere Bürgersmann — Steht draußen in der Front, — Des Fleiß dahelmei seit manchen Tag — Vom Glück nicht war besonnen. — Jetzt winkt zu Haus in steter Treu — Die Frau in seinem Sinn — Und wünscht daß ihr der Weihnachtsmann — Bringt nütigen Gewinn. — Der Landsturmann im Feuer steht, — Und der Gedankenflug — Filt Hunderte von Meilen fort — Helmwärts im schnellen Zug. — Zu Haus ist goldner Sonn-

Nochmals in den Hüllenrachen.

Nachdem Schwarz seinen Bericht erstattet, erfuhr er, daß von den übrigen Schächten Rettungsmannschaften unterwegs seien und daß auch Direktor Bohmann selbst nach dem Morgensternschachte kommen würde.

„Ist die gesamte Belegschaft gerettet?“ fragte Schwarz, und alles in ihm befand sich in Aufruhr.

„Bergmeisterling Röder wird vermißt,“ antwortete der Bergverwalter mit ernster Stimme.

„Er hat in dem Verbindungsstollen zu tun gehabt, so daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß er sich nach dem Glücksschachte in Sicherheit bringen konnte. Niemand hat ihn seit der Einfahrt gesehen.“

„Mein Himmel!“ rief bewegt Schwarz aus, „einer unserer tüchtigsten Leute in diesem Blutmeere da unten! Das ist sein Tod. Ich glaube nicht mehr an die Rettung des Unglücklichen. Ist Steiger Ohm bereits zum Bewußtsein gekommen?“

„Ja, aber er ist so schwach, daß er sich nicht auf den Beinen halten kann,“ erwiderte der Bergverwalter.

„Ich muß zu ihm,“ entgegnete Schwarz und schüttelte energisch jedes Schwächegefühl ab.

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr.

Die Franzosen griffen am 14. und 15. Dezember v. J. an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff südöstlich von Ypern brachte unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Desgleichen wurden Angriffe nördlich Verdun unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. Südlich St. Mihiel versuchten die Franzosen in vermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen, die Angriffe scheiterten.

tag bald, — Wie war der Tag so licht. — Da war bis in den Abend spät — Die Stadt ein Schauerlicht. — Die Weihnachtsfreude wird so groß — Das merkt der Mann im Feld, — Der goldne Sonntag bald umfängt — Auch die Soldatenwelt! — Georg Paulsen.

Aus der Reichshauptstadt. Von einer Kolonovise überfahren wurden drei Arbeiter, die auf den Ranglergleisen vom Lehrter Bahnhof zum Bahnhof Bullhühnstraße gingen. Während der eine tot liegen blieb, wurden die anderen schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht. — Ein entspr. gener. Gefangener, ein alter gewerkschaftlicher Laden- und Warenhausdieb, der noch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, wurde bei neuerlichen Diebstählen in einem Warenhaus erwischt, wobei man sieben Wunden bei ihm fand, die er gestohlen und sich heimlich um die Brust gewickelt hatte.

Ein Liebesdrama fand sein Ende vor dem Dresdener Schwurgericht, wo der Kellner A. Schneidel wegen doppelten Totschlagsversuchs an seiner Geliebten, einer Postkassensfrau, deren Mann im Felde steht und sich von Schneidel trennte, und an seiner Schwester zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Durch Revolververletzungen hatte er beide Frauen schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Dez. (D. D. P.) Die „Vossische Zeitung“ weiß zu melden, daß eine französische hohe diplomatische Persönlichkeit vor einigen Tagen über Le Havre nach Rom abgereist ist. Man spricht in Pariser diplomatischen Kreisen von einer besonderen Mission dieses Diplomaten beim Papst.

Berlin, 13. Dez. In Monastir herrscht Ruhe. Das militärische Kommando wurde einem höheren deutschen Offizier übertragen. Die Zahl der nach Griechenland gekommenen serbischen Flüchtlinge übersteigt 40 000.

Wien, 13. Dez. (D. D. P.) Aus Sofia wird gemeldet: Die von den Bulgaren bisher gemachten englisch-französischen Gefangenen im Cerna-Barbar-Gebiet nähern sich jetzt 20 000 Mann.

Sofia, 13. Dezbr. Das Regierungsblatt „Narodni Brava“ begrüßt die Worte des Reichsfanzlers über Bulgarien mit folgenden Ausführungen: „Wir stehen im Frühling unserer Beziehungen zu den Verbündeten und hoffen, daß dieser Frühling ewig sein wird.“

Sofia, 13. Dez. In Ochrida fanden unsere Truppen eine unbeschreibliche Aufnahme. Die ganze Bevölkerung der Stadt war unter Führung ihrer Priester unseren Truppen entgegengezogen und hatte sie mit Blumen und Kränzen überschüttet. Die Einwohner vergossen Freudentränen beim Anblick unserer Soldaten.

Bern, 13. Dez. Dem italienischen Militärblatt zufolge wurden im Laufe der letzten Woche drei Generalmajore in den Ruhestand versetzt.

Die Lage in Makedonien.

(genf. Bl.) Die „Times“ schreiben: Die Dinge auf dem Balkan entwickeln sich mit verhängnisvoller Geschwindigkeit. Alles deutet darauf hin, daß auch Guegheli nicht länger zu halten sei. Die französisch-englische Armee sei bis auf wenige Meilen an die griechische Grenze gedrückt. Die Kopenhagener „Politiken“ beurteilt die militärisch-politische Situation folgendermaßen: Wie die Dinge liegen, werden die Zentralmächte den Alliierten kaum gestatten, sich unbelästigt in Saloniki zu sammeln. Es ist auch höchst unwahrscheinlich, daß die verfolgenden Bulgaren durch Griechenland zum Einstellen ihres Vormarsches veranlaßt werden können, denn angesichts der jetzigen militärischen Lage kann Griechenland nicht gegen die Mittelmächte Stellung nehmen. Die Bulgaren greifen an der ganzen Front an. Der Abstand zur Grenze ist so kurz geworden, daß Griechenland schon morgen vor der entscheidenden Wahl stehen kann.

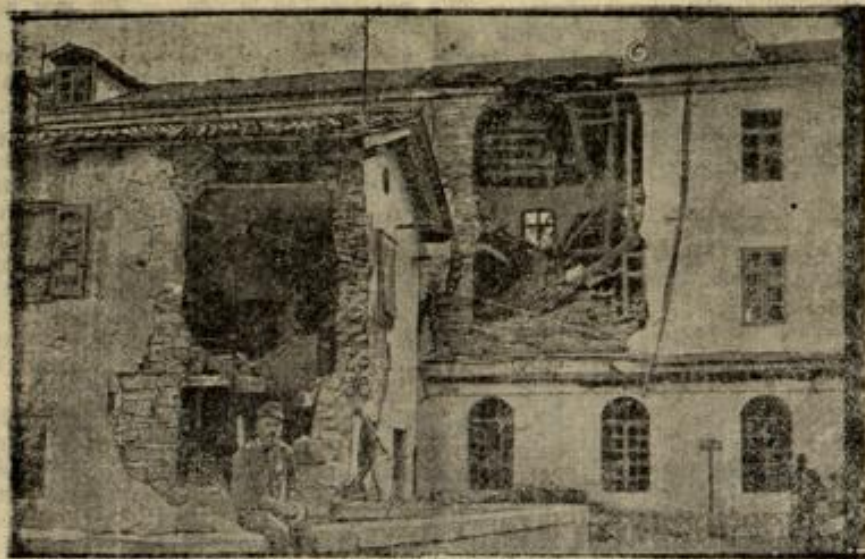
London, 14. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das neuterische Bureau erfährt aus diplomatischer Quelle, daß die Verbündeten fest entschlossen sind, Saloniki nicht zu räumen.

Das serbische Geheimarchiv erbeutet.

(genf. Bl.) Nachdem schon vor einiger Zeit in Kruschewac 60 Kisten mit serbischen Staatsakten gefunden worden waren und in die Hände der österreichischen Truppen gerieten, wird nun aus Sofia gemeldet, daß bulgarische Truppen bei Ljuma in Albanien das serbische geheime Staatsarchiv erbeutet haben, das in versiegelten Kisten auf Wagen transportiert wurde.

Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß nördlich von Toul. Bei der Räderoberung des Dorfes Steinach machten wir 300 Gefangene. Ein neuer Vorstoß über Neuport, der durch gänzlich wirkungslos gebliebenes Feuer feindlicher Schiffe von der See aus unterstützt wurde, brach zusammen, 450 Franzosen wurden gefangen genommen. Im Osten nahm die deutsche von Soldau über Rawa in Richtung Ciechanow vorgebrungene Kolonne vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein. In Nordpolen verläuft unsere Artilleriebewegung normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Westgalizien zwang die österreichische Offensive den Feind zum Rückzug und brachte auch die russische Front in Südpolen zum Wanken. Auf der Verfolgung gelangten die Österreicher bis in die Linie Jaslo—Rajbrot und machten 31 000 Russen zu Gefangenen. Im Dunajec-Tale drangen die Österreicher kämpfend bis Galiczyn vor. In Südpolen mußten die feindlichen Nachhut abzurufen überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen. In den Karpaten hatten die Russen den Vormarsch im Laborzatala noch nicht aufgegeben. Die Besatzung von Przemyśl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, wobei wie gewöhnlich Gefangene und Maschinengewehre in die Festung gebracht wurden. In Serbien ließ es die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des österreichischen rechten Flügels geschaffene operative Lage rasch erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde von ungarischen Verbänden kampflos geräumt. Die österreichisch-ungarischen Truppen hatten durch die überstandenen Kämpfe und Strapazen wohl gelitten, litten aber von bestem Geiste besetzt.



Aus dem zerstörten Görz.

Die Stadt Görz an der Isonzofront hat unter dem wütenden Artilleriefeuer der Italiener sehr viel zu leiden gehabt. Nichts haben diese unverwundt gelassen, um wenigstens eine Stadt dort in Besitz zu bekommen. Da alle Anstrengungen vergebens waren, Görz zu erobern, begann bereits am Ende vorigen Monats die zielbewusste systematische Vernichtung durch italienische Geschütze, wobei Brandgranaten vielfach in Anwendung gebracht wurden. Von den Zerstörungen in Görz erzählt unser Bild, auf dem ein zerstörtes Wohnhaus und ein Schulgebäude ersichtlich ist.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. II. 6489. Weilburg, den 13. Dezember 1915.
An die Herren Bürgermeister,
Betr. die Bezeichnung von Schiedsmännern für die Abschätzung der auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere für das Jahr 1916—1918.

Nach § 17 des Ausführungsgesetzes zum Viehschutze vom 25. Juni 1911 (Ges.-S. 149) hat der Kreisaußschuß alle 3 Jahre die Personen zu bezeichnen, die für die Dauer jener Frist zum Amte eines Schiedsmannes zugezogen werden können. Aus der Zahl dieser Personen hat dann die Ortspolizeibehörde die Schiedsmänner für den einzelnen Schätzungsfall zu ernennen.

Sie wollen mir daher bestimmt bis zum 21. d. Mts. berichten, ob die mit Kreisblattauschreiben vom 4. Februar 1913 J. Nr. II. 410 (Seite 13 Sonderausgabe) bekanntgegebenen Personen auch für die nächsten 3 Jahre 1916—1918 wieder bezeichnet werden können. Sollen Gründe gegen eine Wiederbezeichnung derselben vorliegen, so wollen Sie dieselben angeben und Ersatzvorschläge machen. Der Vorstehende des Kreisaußschusses.
L. ex.

L. 1100. Weilburg, den 13. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Bei der Verladung auf der Eisenbahn der Ihnen für den Magistat in Wiesbaden, die Stadt Weilburg, das Offiziergefangenenlager in Weilburg und die Unteroffizierswache in Weilburg aufgegebenen Speisefartoffeln ist zur Sicherung gegen Frostgefahr folgendes zu beachten:

1) Wenn sich der Himmel auflärt und Frostwetter in Aussicht steht, ist mit dem Verladen der Kartoffeln einzuhalten und erst wieder fortzufahren, wenn Tauwetter eintritt.

2) In der unsicheren Zeit ist bei der Verladung bei Tauwetter Stroh zu verwenden. Die Wände sind mit Stroh zu bestreuen, der Boden ist zu belegeln, die Risse an den Türen sind fest zu verstopfen und auch die Kartoffeln sind an der Oberfläche mit Stroh zu bedecken. Das verwendete Stroh wird mit dem Waggon bahnamtlich mitgenommen und ist mit dem gleichen Preise als die Kartoffeln zu bezahlen.

3) Wenn die Kartoffeln bei Frostwetter verladen werden und erfroren ankommen, lehnen die Empfänger die Tragung des Frostschadens ab; wenn bei Tauwetter ohne Stroh verladen wird und die Kartoffeln unterwegs erfrieren, lehnen die Empfänger auch die Tragung des Frostschadens ab.

4. Weiter sind zum Verladen auf weite Entfernungen gedeckte Wagen zu benutzen; auf kurze Entfernungen kann auch im offenen Wagen mit Decke verladen werden. Der Königl. Landrat.
L. ex.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachtsbotschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heiseren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlasse. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel.

J. v. Bobelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Landöfen

in verschiedenen Ausführungen und Größen

sind in reicher Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Marktplat.

Weihnachtsbitte.

Es fliehet zur Reige das eiserne Jahr,
Das Schreck und Not für die Krüppel war.
12 Wochen ringsum bei Tag und bei Nacht
Erbeite die Erde, es tobte die Schlacht.
Da löste das Schwert aus Angst unsre Schwachen.
O herrlicher Sieg, o seliges Lachen!

Verjagt sind die Russen, geblieben die Not,
Da stillt nur die Liebe, die stark wie der Tod.
Drum warten die Krüppel zur Weihnachtszeit
Auf tröstende Liebe in ihrem Leid.
Wo jemand aus Weh weiß Freude zu machen
Da herrlicher Sieg und seliges Lachen!

Für seine vielen Krüppelkinder, Krüppelknechte, Idioten, Siechen, die durch den Krieg viel Leid und Not erlitten und zugleich für seine im Reservelazarett des Krüppelheims verpflegten Verwundeten bittet um freundliche Liebesgaben zum Trösten und Erfreuen

Braun, Superintendent
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge;
bringt jedes Stüd herbei.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
4^o geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. E. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Else Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgeichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Schönes Weihnachtsgeschenk für die Jugend!

„Im Kampf gegen die Russen.“
„Das Kriegstagebuch des J. Krafft.“

Von Major Viktor v. Strang.

Preis M. 1.— und M. 1.20.

Vorrätig bei

A. Gramer.

Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann.



der durch eine glänzende Rede in der historischen Reichstagskammer vom 9. Dezember die sozialdemokratische Interpellation über die Friedensmöglichkeiten begründete.

Nationaler Frauentdienst Weilburg.

Dienstag, den 14. Dezember, Neugasse 1.
von 3 Uhr ab

weitere Vorführung in der Verwendung der Kochkiste, Beutel etc.

Küchenzettel:

Kartoffelköße, Braten und Mischgemüse.

— Eintritt frei! —

Eberversteigerung.



Samstag, den 18. d. M.

mittags 1 Uhr,

wird der hiesige

Gemeinde-Eber

auf dem Hofe des Pflegers öffentlich versteigert.

Langenbach, den 12. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Friedrich Feldhausen

Langgasse 17

empfiehlt seine

Honig-Lebkuchen

in altbewährter Qualität,

lockere und feste,

— zu den billigsten Tagespreisen. —

Größere Posten bitte rechtzeitig zu bestellen!

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Mittwoch, den 15. Dezember 1915.

Zeitweise aufheiternd und meist trocken, ein wenig kälter, nachts leichter Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern

4°

Niedrigste " heute

1°

Niederschlagshöhe

1 mm

Lohnvegel

4,10 m

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Gramer.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigene Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Feinstes

Sauerfrant

empfiehlt

Georg Dand.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Petzbräu

Vielfach prämiert. Aergst empfohlen. Stets frisch im Anblick u. in Flaschen. noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Bergbräu-Filiale Wiesbaden.

Taunusstraße 22.

Guter Herd

u. 1 eisernes Gostor verlaufen. J. Dautzen.

Schöne neu hergerichtete

2-Zimmerwohnung

mit Küche preiswert zu mieten.

G. C. Rosenkranz Erben Markt 1.